

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

6.9.1871 (No. 218)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. September.

N. 218.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 8 fr. u. 2 fl. 4 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

† Berlin, 4. Sept. Die „Kreuz-Ztg.“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ befehligen, daß Graf Bischoff-Böhlen von der Stellung als Generalgouverneur von Elsaß-Lothringen entbunden worden ist und den Rang eines kommandirenden Generals erhalten hat.

Die „Kreuz-Ztg.“ dementirt die Mittheilung über einen zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen Vertrag, den Rückkauf von 500,000 ererbtenen Chassepotge- wehren betreffend.

† München, 4. Sept. Staatsminister v. Luz erhielt vom König anlässlich seines Ausscheidens aus dem Justizministerium ein eigenhändiges höchst schmeichelhaftes Handschreiben.

† Wien, 4. Sept. Es ist nunmehr offiziell, daß der Reichszankler Graf Reuss sowie die Ministerpräsidenten Grafen Andrássy und Hohenwart der Salzburger Begegnung beiwohnen werden. Kaiser Franz Josef reist morgen Abend von hier nach Salzburg ab.

† Lille, 4. Sept. Gestern Abend ereignete sich auf der Nordbahn bei Seclin, in der Nähe von Lille, ein großer Unglücksfall. Der Pariser Schnellzug stieß mit dem Besonderezug von Douai zusammen. Die Maschine des Schnellzugs wurde zertrümmert, zehn Personen blieben todt, gegen hundert Personen sind schwer verwundet, viele erhielten Brandwunden. Der Unglücksfall entstand dadurch, daß der Schnellzug abgelassen wurde, obgleich sich der Besonderezug verspätet hatte. Eine gerichtliche Kommission ist nach dem Schauplatz des Unglücks abgegangen.

† London, 4. Sept. Die Königin ist noch unwohl. — In Northumberland drohen Strikes der Kohlenbergwerks-Arbeiter.

Deutschland.

○ Straßburg, 4. Sept. Die „Straßb. Ztg.“ vom 2. d. entgegnet auf die, auch in Ihrem Blatte gemeldete Beschwerde einer größeren Anzahl Straßburger Tabakfabrikanten wegen Benachtheiligung ihres Gewerbes durch die Konkurrenz der hiesigen Regierungs-Tabakmanufaktur im Westlichen Folgendes:

Der zweckmäßigste, weil vortheilhafteste Weg, die beim Einrücken der deutschen Truppen vorgefundenen Bestände an Rohtabaken zu verwerten, sei sicher der gewesen, dieselben nach und nach zu verarbeiten zu lassen und das so gewonnene Produkt in den Handel zu bringen, was auch E. S. L. immer aller Art der Manufaktur hierüber nachgesagt werden konnte. Man habe dieselbe sogar angeklagt, daß sie die Konkurrenz deutscher Fabrikate in Spanien und andern Ländern wesentlich erschwert habe, obwohl dieselbe die Manufaktur in Deutschland wesentlich erleichtert habe, indem sie die Vermuthung, daß ihre bisherige Erzeugung unter Staatsleitung ein Vorzeichen für die Einführung des Tabakmonopols in Deutschland sei. Den Gegnern der Manufaktur sei es natürlich hauptsächlich darum zu thun, sich einer Konkurrenz zu entledigen, die ihnen allerdings sehr unangenehm sein möge, aber für das Publikum ihr Gutes habe. Thätlich sei die Anhalt, trotz der Handelsfreiheit, bis zum März d. J. im Stande gewesen, die ehemaligen Regie-

preise aufrecht zu erhalten. Hieraus geht hervor, wie oblig unbegründet der Vorwurf sei, daß die Manufaktur die Tabakfabrikate in ungebührlicher Weise entwerthet habe. Seit dem März habe sie mehrere Preisreduktionen im Interesse des Publikums einreten lassen und schließlich in Straßburg, Metz und Mülhausen Bütten für den Kleinverkauf gegründet, in denen die Waaren mit einem Zuschlage von 10–30 Prozent auf die Engrospreise abgegeben würden.

Die gegenwärtig wichtigste Nachricht für Elsaß-Lothringen ist offenbar die, daß in Folge einer kaiserl. Verordnung vom 30. Aug. das diesjährige Weinprodukt dieser Landtheile unbeschränkt frei in Deutschland eingehen darf, während Weine anderer Jahrgänge hierzu mit Ursprungszeugniß versehen sein müssen. Bekanntlich tritt vom 1. Januar 1872 vollständige Verkehrsfreiheit ein. Begreiflicher Weise hat diese Maßregel im Elsaß einen sehr angenehmen Eindruck gemacht.

— Mülhausen, 3. Sept. Der gestrige (Samstags) Abend war ein sehr belebter. Das Militär war in besonders guter Stimmung und gab derselben bis spät in die Nacht Ausdruck. Der Grund mochte bei den Einern in der Erinnerung an die Tage von Sedan, bei den Andern in der Anwesenheit der Generale v. Werder und v. Glümer gelegen sein, aber viele Andere freuten sich, weil für sie die Stunde gekommen war, wo sie nach der Heimath reifen können. Musik und Trommelschlag lockte eine Unmasse von Menschen auf den Platz vor dem Hotel Romann, wo Jeder die berühmten Generale, zumal den Kommandirenden des 14. Armeekorps, sehen wollte.

Es wird hier wieder viel vom Schließen der Fabriken gesprochen, was so viel sagen will, als: die Leute wollen wieder ertrinken, bevor sie Wasser sehen. Spinnerien und Webereien arbeiten fort, als stünde das Verbot des Fabrikirens für die nächste Zeit bevor, und dennoch ist immer Mangel an disponibler Waare, so daß sehr wenig Geschäfte auf dem Plage zu machen sind. Der wöchentliche Kurzettel der Baumwollen-Börse bestätigt dies.

Von hier nach Paris gezogene Banarbeiter sehnen sich wieder nach dem Elsaß zurück. Es ist mir so eben ein Brief zu Gesicht gekommen, worin der Schreiber um Arbeit für solche Fortgewanderte nachsucht. Derselbe schildert die Zustände von Paris als sehr ungünstig für den Arbeiter.

Obgleich die Mehlpreise immer noch im Steigen begriffen sind, haben sich doch einige Bäcker entschlossen, den Brodpreis herabzusetzen, und verkaufen nun den Laib um 19 Sous.

Letzte Woche war der erste Direktor der königl. preussischen Hauptbank von Berlin hier anwesend. Seine Besprechungen mit Fabrikanten und Großhändlern hiesiger Stadt haben zu dem Resultat geführt, daß nun an der hiesigen preussischen Bankkommandite auch Wechsel auf französische Plätze angekauft werden. Dem Verlangen um Zulassung der französischen Banknoten als Zahlungsmittel bei der Bank konnte vorberühend nicht entsprochen werden, da über den Werth dieses Papiergeldes zur Stunde noch Bedenken bestehen und es nicht in der Macht des einzelnen Beamten liegt, über die Zulassung von Noten als Zahlungsmittel zu entscheiden. Der Verkauf von französischen Wechseln wird zur Folge haben, daß die Bank aus ihrer bisher vollständigen Unthätigkeit her-

austritt und mit dem Publikum in einige Verbindung kommt.

○ Aus dem Elsaß, 4. Sept. Dem „Niederth. Kur.“ zufolge ist der Abg. Keller von den Industriellen Elsaß-Lothringens mit der Vertretung ihrer Interessen bei der französischen Nationalversammlung beauftragt worden. In ihrem Namen wird er angehtlich an dieselbe folgende Anforderungen stellen:

1) Verlängerung des Termins für die freie Einfuhr der elsass-lothringischen Fabrikate bis zum 1. Jan. 1872;
2) Bewilligung einer angemessenen Frist für Ausführung der vor dem Kriege abgeschlossenen Handelsgeschäfte;
3) sollen Modalitäten ausfindig gemacht werden, welche die fernere Aufrechterhaltung der bisherigen vortheilhaften Beziehungen des Elsaßes zu dem französischen Markt ermöglicht würden.

Die Eisenbahnstrecken Forbach-Metz-Pagny, Metz-Diebenhofen und französische und luxemburgische Grenze, sowie Benningen-Saargemünd-Hagenau, die bisher der k. Saarbrücker Eisenbahn-Direktion unterstellt waren, sind mit dem 1. Sept. in die Verwaltung der Eisenbahn-Betriebskommission in Straßburg übergegangen.

Stuttgart, 2. Sept. (W. Sitzsanz.) Auf der Durchreise von Pöschelhofen nach Straßburg berührte Se. Maj. der König von Sachsen heute die hiesige Stadt. Obwohl der hohe Herr in strengem Jucoanto reiste, ließen K. K. M. der König und die Königin es sich nicht nehmen, höchstselben durch einen Bevollmächtigten empfangen und begrüßen zu lassen. In der kurzen bis zum Abgang des Bahnzugs zur Verfügung stehenden Zeit besichtigte der König den Bahnhof, sowie das Postgebäude, den Königsbau und die neuen Anlagen des Schloßplatzes. Sichtlich erfreut über den Empfang und hoch befriedigt von dem Gesehenen setzte Se. Maj. darauf nach eingenommener Erfrischung die Reise wohlbehalten fort.

München, 3. Sept. (Nürn. Kor.) Nachdem das Reichszankleramt die Mittheilung hieher hat gelangen lassen, daß die Einberufung des Reichstages auf den 1. October erfolgen solle, ist, wie man vernimmt, von unserer Staatsregierung der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte in Berücksichtigung des Umstandes, daß nach den Bestimmungen der Verfassung die Einberufung der bayrischen Kammern habe erfolgen müssen, der Zusammentritt des Reichstags um einige Wochen verschoben werden. [Beiläufig: der bayrische Landtag ist auf den 20., nicht wie es im gestr. Bl. nach einem Wagner'schen Telegramm heißt — auf den 29. Sept. einberufen.]

München, 3. Sept. (Schw. M.) Die klerikalen Blätter fahren fort, gegen den Erlaß des Kultusministers an den Erzbischof Scherr zu wüthen und ihre Gläubigen zum Kampfe aufzuhetzen. Es ist das kein Beweis für die Stimmung, welche in den höheren ultramontanen Kreisen herrscht. Deren Organe würden dieselbe Sprache führen, wenn der Erlaß auch noch viel zäher ausgefallen wäre, sie würden sich nur dann zufrieden zeigen, wenn er der Kurie vollkommen zu Willen wäre. In Wahrheit ist man im erzbischoflichen Pallast und in jenem der päpstlichen Nuntiatur jetzt einer ersten Sorge lebhaft: man hatte befürchtet, Hr. v. Luz könne sich auf den Standpunkt stellen,

Belohnte Opfer.

(Fortsetzung.)

So waren sie geschieden, aber dennoch konnte Archie Macleod es sich nicht verjagen, jeden Tag an diesem Hause vorüberzugehen, obgleich immer in halber Befürchtung, die Kuttschen und Wagen zur Hochzeit hier anfahren zu sehen.

Allein die Weihnachtstage vergingen und die folgenden vierzehn Tage und Archibald bemerkte noch immer keinerlei Anstalten zur Hochzeit. Im Gegentheil, als er an einem kalten Morgen ungenöthlich früh über Bryanston Square ging, sah er an Samuel Burge's Hause alle Gardinen hinter den Fenstern herunter gelassen und einige Stallleute und Arbeiter beschäftigt, auf der Fahrbahn vor dem Hause Stroh und Gerberlohe auszubreiten, um das Geräusch der Hufschläge und des Rädergeräusels vorüberfahrender Wagen abzudämpfen. Irrend Jemand in diesem Hause mußte also krank sein — sehr krank? Sollte sie es sein? War die Bürde zu schwer für sie gewesen und sie unter deren Wucht zusammengebrochen? ...

Den ganzen Tag wanderte er ohne Ziel und Raß in wilder Aufregung herum. Als jedoch der Abend angebrochen war, vermochte er seine Spannung und Unruhe nicht länger zu heimsen. Er lenkte seine Schritte wieder nach Bryanston Square, um in dem Hause selbst sich zu erkundigen, ob Jemand darin krank sei.

Der Zufall begünstigte ihn. Ein Stadtwagen, wie der eines Arztes, hielt vor Samuel Burge's Hause. Einer der Lakaien stand unter dem Portikus und plauderte mit dem Kutscher des Doktorwagens.

„Bezeichnung! haben Sie einen Kranken im Hause, Sir?“ wandte Archie sich an den Lakaien.

„Zu dienen, Sir,“ erwiderte der Lakai ernsthaft. „Die junge Lady, Fräulein Hassell, ist schwer erkrankt, und die Ärzte haben sie beinahe aufgegeben. ... Soll eine Hirnentzündung sein in Folge des Schreies über den Tod ihres Vaters, wovon die Nachricht neulich ein-

traf. Er lebte in Calcutta, Sir, und soll an einem Sonnenstich oder Hirnblutergießung plötzlich gestorben sein. War ein harter Schlag für die junge Lady, welche seinen Todestag machen sollte. — Sie scheinen die junge Dame zu kennen, Sir?“ setzte der Diener hinzu, als er die Verstärkung und den Schrei bemerkte, die sich in den Zügen des jungen Gentleman — denn als solchen erkannte er Kapitän Macleod sogleich — ausdrückte.

„Gewiß, ich kannte die junge Dame von Calcutta her,“ flammelte Archie und überfah in seiner Besürzung die Vertraulichkeit, welche in der letzten Frage des Lakaien gelegen hatte. — „Und Sie sagten, es sei wirklich keine Hoffnung vorhanden?“ setzte er bekommen hinzu.

„In der That, Sir, man kann noch nichts Bestimmtes sagen!“ versetzte der Diener, nun bedeutend respektvoller, denn er war überzeugt, daß er einen Verwandten der Patientin vor sich habe. „Den Ärzten aber scheint der Zustand der jungen Lady nicht zu gefallen. ... Kann ich vielleicht die Ehre haben, einen Auftrag von Ihnen zu bestellen?“

„Um, ja, wenn ich bitten darf, geben Sie diese Karten an Herrn und Frau Burge! Ich werde mir erlauben, mich jeden Tag nach dem Befinden des Fräuleins Hassell hier zu erkundigen,“ sagte Kapitän Macleod und nahm die Gelegenheit wahr, selbst auf die Gefahr hin, zudringlich zu erscheinen, sich die Möglichkeit zu sichern, daß er täglich Bericht über Kora's Befinden erhalten.

Herr Samuel und Frau Burge wußten allerdings nicht, wie sie zu der Ehre kamen, von einem wildfremden Offizier der Bengal-Artillerie Karten zu erhalten, aber Kapitän Macleod konnte ja von Calcutta her ein Bekannter von Herrn George Hassell sein. Sie waren übrigens der Sorge um das Leben ihrer Hausgenossen allzu sehr in Anspruch genommen, um sich wegen den Visitenkarten eines unbekanntem Offiziers den Kopf zu zerbrechen oder viel darauf zu achten, daß derselbe Name sich täglich auf der Liste der Personen fand, welche in der Halle unten sich nach Fräulein Hassell's Befinden erkundigten. Kora's Zustand

machte den guten Leuten ernste Sorge und sie versorgten die Kranke, als ob sie ihr eigen Kind wäre. Frau Burge und Fräulein Sarah Burge wichen beinahe nicht von Kora's Lager, aber das Delirium lies nicht nach.

Eines Abends, als Kapitän Macleod eben wieder in der Haustür vorsprach, um sich nach Kora's Befinden zu erkundigen, durchschüttelte ein lauter gellender Schrei wilden Schmerzes, wie von einer Rasenden das ganze Haus. Archie bebte zusammen und heftete einen fragenden Blick auf den Lakai.

„Du lieber Himmel! so ist es beinahe den ganzen Tag fortgegangen!“ sagte dieser. „Sie ist ganz von Sinnen und im Delirium — die Herrschaft weicht gar nicht von ihrem Bette und Frau Burge ist trostlos.“

Archie Macleod wollte mehr fragen, aber es kam in diesem Augenblick ein Herr die Treppe herab, in welchem er Benjamin Burge erkannte, der traurig und hoffnungslos von dannen ging und es nicht über das Herz bringen konnte, seine Verlobte in diesem Zustande zu sehen. Kapitän Macleod wollte ein Zusammentreffen mit diesem Herrn vermeiden und verließ mit einem unterdrückten Seufzer das Haus. Aber der gellende Schrei der Rasenden tönte ihm noch Stunden lang in den Ohren nach und trieb ihm beinahe Thränen in die klaren muthigen Augen. Er war selber auf dem Punkte, den Verstand zu verlieren. — (Fortsetzung folgt.)

— Nach den vorläufigen Erhebungen, welche bezüglich der vorstehenden Volkszählung für Berlin bereits gemacht worden sind, stellt es sich als wahrscheinlich heraus, daß die Einwohnerzahl der Reichshauptstadt sich auf nahezu 900,000 Seelen belaufen wird.

— Die der Polizei zu Paris gegenwärtig direkt zur Verfügung stehende Streiktruppe beträgt 23,000 Mann, nämlich 10,000 Garde-Republicains und 13,000 Polizeidivulter, sonstige Agenten und Beamte.

welchen Professor Schulte in Prag einnimmt, und das ganze vatikanische Konzil sammt seinen Beschlüssen als unrechtmäßig, als nichtverbindlich erklären. Dagegen wäre schwer aufzukommen gewesen. Doch wird man vor Allem die weiteren Vorkehrungen des Ministers, die Art, wie er seine Darlegungen praktisch auszuführen gedenkt, abzuwarten haben.

Reichenhall, 2. Sept. (A. Ztg.) Se. Maj. der Kaiser hat vom Bode Gastein aus unterm 1. Sept. an den hier weilenden Kommandanten des 2. bayerischen Armeekorps, General der Infanterie Frhrn. v. Hartmann, nachstehendes Telegramm gerichtet:

Empfangen Sie meinen Glückwunsch, daß es Ihnen vergönnt war, an der Spitze Ihres Korps so wesentlich zu den Resultaten der Kämpfe und Ereignisse beizutragen, deren Jahrestag wir feiern. — Wilhelm.

Aschaffenburg, 3. Sept. Die Kreisregierung von Unterfranken ist, wie die hiesige Zeitung mittheilt, von höchster Stelle neuerdings darauf aufmerksam gemacht worden, daß bezüglich des Religionsunterrichts in den Schulen, sofern es sich um neue allgemeine Anordnungen der Kirchenbehörden handle, zu deren Beobachtung die Schulbehörden und durch diese die Lehrer angehalten und verpflichtet werden sollten, die vorgängige Vorlage und die Einholung der staatlichen Genehmigung erforderlich sei und nicht umgangen werden könne.

Berlin, 3. Sept. Se. Maj. der Kaiser und Königin hat zum 1. Sept., dem Jahrestag von Sedan, an das Generalkommando des Gardekorps nachstehendes Telegramm gerichtet:

Wiederum spreche ich dem Korps Meine höchste Anerkennung aus für den glorreichen Theil, den dasselbe an einem Siege nahm, der über das Geschick des Krieges entschied, wie nie zuvor.

Sad Gastein, den 1. Sept. 1871. — Wilhelm.
Dem Kriegsmminister Grafen v. Roon hat Se. Maj. der Kaiser folgendes Telegramm zugehen lassen:

Sad Gastein, den 1. Sept. 1871, 9 Uhr 25 Minuten. Dem Kriegsmminister Roon in Berlin. Empfangen Sie am heutigen wichtigen Jahrestage Meinen Dank und Meine Anerkennung von neuem für den Zustand, in welchem Sie die Armee zu versehen gewußt haben, damit dieselbe solche Thaten vollbringen konnte. Als Erinnerung werde ich Ihnen zwei eroberte Geschütze senden. — Wilhelm.

Berlin, 4. Sept. Auswärtige Blätter behaupten, es sei für die nächste Zeit ein Personenwechsel auf allen größeren diplomatischen Posten des Deutschen Reiches in Aussicht genommen. Diese Behauptung wird in hiesigen politischen Kreisen als völlig grundlos bezeichnet. Von solchen durchgreifenden Personenwechsel soll in der ganzen neueren Zeit an maßgebender Stelle niemals die Rede gewesen sein. — Zu der in München stattfindenden Versammlung von deutschen Strafanstalts-Beamten wird auch das hiesige Polizeipräsidium einen Vertreter abordnen. — Vom hiesigen Magistrat ist aus Anlaß der Klagen, welche in der Presse über die Verwaltung der Pocken-Krankenhäuser sich erhoben haben, eine umfassende Untersuchung eingeleitet worden. Dieselbe erstreckt sich namentlich auch auf Ermittlungen über die Pflege und die ärztliche Behandlung der Pockenkranken.

Die offizielle preussische Presse läßt es nicht an wiederholten Kundgebungen zu Gunsten des neuen bayerischen Ministeriums fehlen. Heute begegnen wir wieder einem längeren Berliner Artikel dieser Richtung in der „Allg. Ztg.“, worin es am Schluß heißt:

Der Erfolg, welchen der bayerische Minister für Kirchen- und Schulangelegenheiten mit Zustimmung des Gesamtministeriums unter dem 27. Aug. an den Erzbischof von München und somit an den bayerischen Episkopat richtete, hat hier (in Berlin) den günstigsten Eindruck gemacht. Angesichts der Ansprüche, welche der römisch-katholische Klerus heute der ganzen gebildeten Welt gegenüber erhebt, sehen wir den bayerischen Kultusminister mit dem vorgeschlagenen im vollen Einklang darüber: daß der Staat als solcher, um den verschiedenen Konfessionen gerecht zu werden, konfessionslos, nur streng gerecht, aufzutreten muß. Beide Minister sind darüber einig, daß der Staat nicht die ausgebrochene Kontroverse über das Unschicklichkeits-Dogma entscheidet. Sofern diese Neuerung aber die Beziehungen zwischen Staat und Kirche ändert, sofern die päpstl. Kurie auf weltliches Gebiet übergreift und zahlreiche Einrichtungen des Staats angreift oder anzugreifen sich anschickt, treffen die Staatsregierungen Vorkehrung, um die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebiets vor kirchlichem Zwang zu sichern. In Preußen handelt es sich um Abwehr solcher Uebergriffe. In Bayern haben die Bischöfe in der Nichtachtung des nicht eingehalten oder ausdrücklich verweigerten — königlichen Placets die Staatsgesetze bereits verstoßen. „Die königl. Regierung sieht sich deshalb zu ersten Maßregeln genöthigt.“ Indem die bayerische Regierung über Geschehenes schweigend hinweggeht, aber für die Zukunft nachdrücklich warnen, steht zu erwarten, ob der Klerus sich daran halten wird. Den gegen Hrn. v. Luz sofort erhobenen Einwand, daß er, zunächst noch einmal „Versöhnung“ suchend, die staatliche Gerechtigkeit nicht zur Geltung bringe, können wir nicht gelten lassen. Um der einen Partei zu weichen, ist es noch nicht geboten, sich von der Ungebühr der anderen drängen zu lassen. Schroffheit würde der bayerischen Regierung unter den gegebenen Umständen schlecht anstehen; aber der Festigkeit des Hrn. v. Luz und des bayerischen Gesamtministeriums überhaupt wollen wir gewärtig sein.

Oesterreichische Monarchie.
Wien, 3. Sept. (A. Z.) Was man von Italien erwartet und was ohne Zweifel die demnächst von daher gelangende Aeußerung bereitwillig zusagen wird, ist zunächst die volle und unbedingte, durch kein Ablehnen und keine Herausforderung von der andern Seite beirrte Aus- und Durchführung des Garantiegesetzes. Es gilt den Mächten, welche den Frieden der Welt nach allen Richtungen hin zu sichern bestrebt sind, daß auch Alles hinweggeräumt werde, was die Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Christenheit innerhalb seiner geistlichen Befugnisse und die äußere Würde seiner Stellung beeinträchtigen könnte, es gilt den Gläubigen die verstärkte Ueber-

zeugung in die Hand zu geben, daß der heil. Vater auch fortan in voller Freiheit und mit dem ganzen, seiner hohen Stellung gebührenden Glanze die Pflichten seines Amtes zu erfüllen in der Lage sei. Dagegen dürfte es auch in Gastein durchaus vermieden worden sein, die eigentliche römische Frage, die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, zur Erörterung zu bringen, sondern es dürfte diese Frage fortgesetzt als eine rein innere italienische Angelegenheit aufgefaßt werden, deren internationale Erlebigung von Italien nicht nur nicht begehrt, sondern entschieden abgelehnt worden, womit freilich nicht gesagt sein soll und kann, als wenn irgend eine Veranlassung vorhanden gewesen wäre, die vollzogene Thatfache der Einverleibung Roms mit der Weihe einer ausdrücklichen Anerkennung zu bekleiden.

Wittbad Gastein, 2. Sept. (A. Z.) Am gestrigen Abendtage der Schlacht bei Sedan ergriff Se. Maj. der Kaiser bei Tafel das Glas und brachte ein Hoch aus „auf das treue und ruhmreiche Heer, auf den Patriotismus und die Opferfreudigkeit in allen deutschen Landen und auf Febermann, der, sei es mit dem Schwert oder mit der Feder, diesen Tag von so entscheidender Wendung zu erringen mitgeholfen hat.“

Frankreich.

Paris, 2. Sept. (Köln. Z.) Sonderbar! spricht man jetzt mit einem Mitgliede der Rechten, so kann man beobachten, wie der ehrenvolle Deputirte sich mysteriös die Hände reibt, mit den Augen zwinkert und endlich deutlich zu verstehen gibt, wie glücklich er sei, mit seiner Partei durch die Umformung der Rivet'schen Proposition der Linken ein Schnippchen geschlagen zu haben. Begegnet man aber einem Deputirten aus den Reihen der Linken, so gewahrt man dasselbe Mienenpiel und dieselbe hohe Befriedigung, weil es gelungen, die Rechte durch Etablierung eines wirklichen Präsidenten der Republik über's Ohr gehauen und in Wahrheit um ihren konstituierenden Charakter gebracht zu haben. Beide Parteien, in ihren gemäßigten Schattierungen, schreiben sich also den Sieg zu, und Jeder glaubt, den Andern überorthelt zu haben. Nur die Gambettisten auf der äußersten Linken und die H. H. Baragnon, Dahirel und Komp. auf der äußersten Rechten sehen grollend abwärts und beklagen die neue Verfassung; denn wollen die Einen, mit Gambetta, selbst von der Republik nichts wissen, wenn sie von dieser Nationalversammlung dargeboten wird, so sehen die Andern mit Baragère ein, daß für den Augenblick ihr Spiel verloren ist und daß die siegreiche liberal-konservative Mittelpartei, verstärkt durch die gemäßigten Republikaner, jetzt allein das gute und das schlechte Wetter am parlamentarischen Himmel macht. Wie lange der Himmel über der so errichteten Majorität blau bleiben wird, ist freilich eine andere Frage. An Versuchen, schwarze Wolken heranzubeschwören, wird es jedenfalls nicht fehlen. Der Austritt in Masse, womit namentlich die Männer der äußersten Linken gedroht, scheint übrigens selbst in der Fraktionsversammlung nicht durchgedrungen zu sein.

Zwischen dauern die Verhandlungen zwischen Graf Arnim und der französischen Regierung fort. In der gestrigen Konferenz des deutschen Gesandten mit Thiers und Renuzat gelangte man noch nicht zum Ziele. Es findet daher eine zweite Zusammenkunft heute Nachmittag statt, an welcher auch Bouyer-Quertier Theil nehmen soll. Graf Waldersee wohnt wie der ersten, so auch dieser zweiten Konferenz an. Der Graf verläßt heute Abend Paris. Nach französischen Blättern wäre der steuerfreie Eintritt elsässischer Fabrikate in Frankreich bis zum 15. Oktob. verlängert worden, unter der Bedingung, daß diese Waaren mit Ursprungszeugnissen von Seiten der Industrie-Syndikate der einzelnen Fabrikstädte versehen seien. Diese Fassung ist, wie ich annehmen darf, nicht ganz richtig. Sie läßt ungeklärt das Maß der französischer Seite angebotenen Konzessionen erkennen, nimmt aber auf dasjenige der deutschen Forderungen, die weit darüber hinausgehen, keinerlei Rücksicht. Für den Augenblick, d. h. vom 1. Sept., dem Tage, an welchem die Einfuhrfreiheit erlöschen sollte, bis zum Tage, an welchem das neue Uebereinkommen festgesetzt ist und in Kraft tritt, wird freilich ein Provisorium geschaffen. Dasselbe besteht darin, daß an der französischen Grenze die in dieser Zwischenzeit eingeführten elsässischen Fabrikate nur durch Marken versteuert werden, deren Regelung nach Etablierung der Bestimmungen des definitiven Zollreglements erst erfolgt, dessen Festsetzungen daher jedenfalls rückwirkende Kraft haben. Was die Natur der deutschen Forderungen in dieser Angelegenheit jedoch anbetrifft, so verlaute, daß sie ein ganzes System umfassen, durch welches die steuerfreie Einfuhr der elsässischen Fabrikate nach Frankreich nur stufenweise und allmähig, im Laufe mehrerer Jahre, wahrscheinlich also bis zur erfolgten vollen Ablösung der Kriegsschuldigung, erlöschen soll. Natürlich stehen die von Deutschland in Aussicht gestellten Gegenleistungen im Verhältnis zu dem verlangten Zugeständniß; da ja gleichzeitig auch die rasche Tilgung der vierten Halbmilliarde, die erst im Mai nächsten Jahres fällig wird, mit in den Bereich der Verhandlungen gezogen wurde. Werden die hierfür von Frankreich angebotenen Wechsel als Baarzahlung acceptirt, so wäre die unmittelbare Herabsetzung der deutschen Okkupationstruppen auf 50,000 Mann und die Beschränkung der Besetzung auf die sechs letzten Departements noch vor Jahreschluss zu erwarten. Was die dritte halbe Milliarde anbetrifft, so sind von ihr bereits 390 Millionen in Straßburg übernommen und die noch fehlenden 110 Millionen sind bereits, als schon unterwegs, angekündigt. Gelingt es daher heute in Versailles, so steht die Räumung der Forts von Paris und der Departements Seine, Seine-et-Oise, Seine-et-Marne und Oise unmittelbar bevor und kann bis zum 8. oder 9. d. M. eine vollzogene Thatfache sein. General v. Manteuffel würde

dann sofort dem General Stosch provisorisch den Oberbefehl der Okkupationstruppen übergeben und sich nach Gastein zum Gebrauch der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Badefur begeben. Die Nachricht französischer Blätter, der General habe sich in Zivil nach Versailles begeben, um dort Hrn. Thiers persönlich zu seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik zu beglückwünschen, ist ganz aus der Luft gegriffen. Gerade am 31. August, an dem Tage, an welchem man ihn nach Versailles fahren ließ, fand in Compiègne eine große Demonstration zur Erinnerung an die Schlacht bei Roiffesville statt. Sämmtliche Offiziere der Garnison und Deputationen des 1. Armeekorps versammelten sich in dem großen Waffensaale des Schlosses und begaben sich in die Gemächer des Generals v. Manteuffel. General Stosch hielt hierauf eine feierliche Ansprache und der Oberkommandant erwiderte mit tiefbewegten Worten, daß er an diesem 31. Aug. und am 1. Sept. v. J. seine wahre „Vermählung“ mit der preussischen Armee gefeiert zu haben glaube. Am Abend war Galabänder im Schlosse, an welchem auch eine Deputation bayerischer Offiziere Theil nahm.

Paris, 3. Sept. Man vermuthet, daß die Vertagung der Nationalversammlung etwa in 14 Tagen eintreten und auf eine Frist von 6 bis 8 Wochen bestimmt werden wird. Der Antrag des Hrn. Ravinel, betreffend die definitive Niederlassung der Ministerien in Versailles, soll erst nach den Ferien zur Verhandlung gelangen. Inzwischen dauert die Petitionsbewegung, deren Ziel die Auflösung der Nationalversammlung ist, ununterbrochen fort und noch gestern legten die H. H. Peyrat, Henri Brisson, Tourcaud und einige andere Mitglieder der Linken solche Petitionen auf den Tisch des Hauses. Man berechnet, daß bisher schon über 10,000 Gemeinden sich an Kundgebungen dieser Art betheilig haben.

Das vierte Kriegsgericht von Marseille verurtheilte vor einigen Tagen den Militär-Unterrichtanten 1. Klasse Jules Louis Brissy, der sich am 5. September 1870, seines Amtes absetzend, von den Revolutionären von Marseille an Stelle des Generals Aurelle de Paladine zum Platzkommandanten ernennen ließ und dem Kriegsmminister, der ihn als Unterrichtsleiter nach Lyon versetzte, den Gehorsam verweigerte, vielmehr das Platzkommando von Marseille bis zum November in Händen behielt, zum Tode. Moralisch trifft dieses Urtheil auch Hrn. Esquivos, den damaligen Präsidenten der Monnemündungen, welcher Brissy in seinem Treubruch bekräftigte.

Paris, 4. Sept. (Ziff. Z.) Hausmann und Bandal haben die ihnen angebotenen Verwaltungsfstellen im Credit Mobilier angenommen. Von Seiten der von der Banque de Paris geführten Finanzgruppe wurden der französischen Regierung weitere zwanzig Millionen Pfund Sterling behufs Komplettirung der zweiten Milliarde gegen eine halbpromzentige Kommission in dreiz. bzw. sechsmonatlichen Tratten angeboten.

Verfaillles, 3. Sept. Sitzung der Nationalversammlung vom 2. Sept.

Die Debatte über die indirekten Steuern wird fortgesetzt. Der sogenannte Continentabak, ehemals eines der Schöpfkinder des Hrn. Glais-Bizoin, wird je nach den Gattungen mit 2/2, 4 und 6 Fr. besteuert. Von der neuen Zündholzsteuer wird Savoyen auf Grund der Annexionverträge, welche diesem Lande gewisse Steuerfreiheiten zusichern, ausgenommen.

Hr. Target bringt folgenden Gesetzentwurf ein und beantragt für denselben die Dringlichkeit:

Art. 1. Die Nationalversammlung vertagt sich vom 15. Sept. bis zum 15. Nov.

Art. 2. Durch geheimes Stimmum wird eine Kommission von 25 Mitgliedern ernannt, welche in der Zwischenzeit die im Art. 32 des Gesetzes über die Generalräthe vorgesehenen Funktionen ausüben soll.

In den Motiven zählt Hr. Target die bisherigen Leistungen der Nationalversammlung auf und führt aus, daß ihm der Augenblick für eine Erholung gekommen scheine.

Finanzminister Bouyer-Quertier. Ich will mich keineswegs dem Antrage des Hrn. Target widersetzen. Die Regierung wünscht gewiß eben so sehr, wie der Antragsteller, der Kammer einige Ruhe zu gönnen, aber sie darf die Interessen des Staatkredits und der materiellen Lage des Landes im Allgemeinen nicht aus dem Auge verlieren. Was sie bisher erziel hat, verdammt sie ja nur diesem Kredit. Heute früh sind die letzten hundert Millionen auf die dritte halbe Milliarde nach Straßburg abgegangen, und wenn diese Anzahlung von den deutschen Behörden angenommen ist, so darf ich sagen, daß die dritte halbe Milliarde sogar mehr als vollständig gezahlt ist, indem ich noch einen Zuschuß von 10 Millionen als Pfand für etwaige, in den dargebotenen Werthen unterlaufene Irrthümer beifügen ließ. Eine der wesentlichsten Grundlagen der von uns behufs Zahlung dieser Summen eingegangenen Verpflichtung ist aber die Sicherheit, daß die Steuern welche wir in Vorschlag brachten oder die an Stelle der von uns vorgeschlagenen beschloffen werden könnten, zur Deckung der künftigen Zinsen und sonstigen Verbindlichkeiten genügen werden. Wenn Sie nun aber in die Ferien gehen und eine Schuld von 200 oder 250 Millionen unbedeckt lassen, so wäre es der Regierung nicht möglich, das berücksichtigte Budget für 1871 und ebenso wenig das Budget für 1872 auszuarbeiten. Wir beantragen also, daß Sie die Steuervorlagen jedenfalls auf Ihrer Tagesordnung aufrecht erhalten. (Zustimmung.)

Präsident Crév. Es kann Niemand einfallen, eine Pause in den Verhandlungen der Nationalversammlung zu begehren, so lange dieselbe nicht für die vom Minister erwähnten Bedürfnisse gefordert hat. Darum schlage ich vor, den Antrag des Hrn. Target an eine Kommission zu verweisen, welche den geeigneten Zeitpunkt für unsere Ferien im Einvernehmen mit der Regierung zu bestimmen hätte. Der Antrag des Hrn. Target soll Dienstag zur Verhandlung gelangen.

Man kehrt zur Beratung der Vorlage über die indirekten Steuern zurück. Die Zündholzsteuer mit 1/2 Cent, für Pakete von 50 Stück und mit 3 Cent, für Pakete von je 100 Stück, für Zündholzgeschäften mit 5 Cent, per 50 und 10 Cent, per 100 Stück

wird angenommen; mildernde Amendements von Marcel Barthe und Lespays werden verworfen. Cichorie wird trotz der Einsprache der H. H. Tassel und Paris mit 50 Cent. per Kilogramm besteuert. Zu einer lebhafteren Debatte gab noch die Papiersteuer Anlass. Hr. Abg. Montgolfier, Ganivet und Ernest Picard äußern gegen dieselbe ihre Bedenken; der Finanzminister macht aber geltend, daß sie in England schon seit 150 Jahren bestehe und daß ein Erträgniß von 8 Millionen, wie man es von ihr gewärtigen dürfe, unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu verachten sei. Ein Amendement des Hrn. Garboux, wonach wenigstens die klassischen Schulbücher von dieser Steuer verschont bleiben sollen, wird verworfen (das ist ein großes Unglück! ruft Hr. Leopold Zavalas) und die Abstimmung über die Steuer selbst, welche nach den verschiedenen Gattungen 5, 10 oder 20 Fr. per 100 Kilogramme betragen soll, da noch einige Amendements vorliegen, auf die nächste Sitzung vertagt.

Türkei.

Die ersten Nachrichten über den Kampf bei Skutari waren übertrieben; es fielen nur 40 Nizams; die Gebirgsbewohner weigern sich aber beharrlich, die Militärpflicht zu erfüllen; 4000 Mann gehen abermals nach Albanien. Bis jetzt wurde in Skutari die Ruhe nicht mehr gestört; Montenegro hat die Hand nicht im Spiele.

Amerika.

Die Nachrichten aus Mexiko gehen bis zum 22. Juli. Der Wahlkampf war sehr heftig. Aber aus den bis jetzt bekannten Ziffern geht hervor, daß Juárez wieder gewählt werden wird. Er zählt schon 3652 Stimmen, während Diaz und Lerdo de Tejada, seine Mitbewerber, zusammen nur 2956 Stimmen hatten. Das Wahlergebnis von acht Staaten fehlt noch.

Badische Chronik.

Heidelberg, 5. Sept. Wie alljährlich um diese Zeit, versammelten sich hier auch gestern wieder die Mitglieder des D. P. H. M. V. Vereins in den Räumlichkeiten des Hotel Köln zu ihren gewohnten Beratungen. Da im vorigen Jahre wegen des schwebenden Krieges eine Versammlung nicht stattfinden konnte, fanden sie sich in diesem Jahre aus allen Theilen der Welt um so zahlreicher ein. Man liest in der Fremdenliste die Namen vieler, welche zu diesem Zweck aus Nordamerika und selbst aus Brasilien hierher gekommen sind. Heute werden die Sitzungen ihr Ende nehmen.

Der kürzlich in Frankfurt verabschiedete Dieb des aus der Gemäldergalerie der hiesigen Schlossruine entwendeten Brillantrings ist an die hiesige Gerichtsbehörde zur Untersuchung und Bestrafung abgeliefert worden. Es soll ein ehemaliger Student sein, der sich schon vor der That — muthmaßlich zum Zwecke derselben — mehrere Tage lang hier aufgehalten und unmittelbar nach Verübung derselben die Stadt, mit Zurücklassung seiner Effekten in einem hiesigen Gasthofs, verlassen hatte.

Heidelberg, 5. Sept. (Heidelb. J.) Bei der gestrigen Wahl der Kreis- und Wahlmänner hiesiger Stadt gingen die in den Blättern vorgeschlagenen aus der Urne hervor. Die Theilnahme war sehr schwach; etwa 10 bis 12 Prozent der Wahlberechtigten gaben ihre Stimmen ab.

In Mannheim steigt bei den Urwahlen zur Kreisversammlung in 3 Bezirken die liberale, in 5 Bezirken die demokratische Partei. Die Theilnahme war eine sehr geringe.

Offenburg, 2. Sept. (N. B. Wölgg.) Aus dem Weiler Albersbach, Gemeinde Jessenbach, hiesigen Amtsbezirks, haben wir leider eine Tödtung zu berichten. Heute früh gerietzen zwei Brüder, Philipp und Michael Humper, in einen Wortwechsel. Am Verlaufe desselben versetzte Philipp Humper seinem Bruder Michael eine Ohrfeige. Dieser zieht sofort sein Taschenmesser, sticht gegen seinen Bruder Philipp und trifft unglücklicher Weise dessen Halsschlagader, in Folge dessen der Verletzte nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Der Thäter ist bereits hinter Schloß und Riegel und die Untersuchung im Gange.

Freiburg, 4. Sept. (Oberb. Kur.) Gestern fand die feierliche Eröffnung der oberbadischen Gewerbeausstellung unter zahlreicher Theilnahme der Aussteller und einer Menge Besucher statt. Nachdem sich die Vorstände und Mitglieder der Ausstellungscommission in dem Lokal des Gewerbevereins versammelt und daselbst die Mitglieder des Gemeinderaths und der Beurteilungskommission empfangen hatten, begab man sich um 11 Uhr nach dem feierlich besetzten Ausstellungsort. Bülletschüsse verläuteten die Ankunft daselbst. Am Eingang der Ausstellungsgelände wurde die Kommission von dem Gartenbauverein empfangen; dem Hrn. Präsidenten Dr. Straub und dessen Stellvertreter, Hrn. Professor Reichert, wurden hübsche Bouquetter überreicht. Die Eröffnungssprache hielt Hr. Dr. Straub. Wir bemerken daraus, daß dieselbe die Bemühungen des Gewerbevereins berührte, die hiesige Lage mit der des verwichenen Jahres verglich, zum ferneren reglameren Streben ermunterte, und den hiesigen Behörden den Dank für ihre so wesentliche Unterstützung aussprach. Die große Regierung war durch Hrn. Ministerialrath Turban vertreten, der dem großen Interesse, welches dieselbe an dem so schönen Werke nimmt, in treffenden Worten Ausdruck gab. Er hob lebend hervor, daß Freiburg aus eigenen Kräften so Schönes zu schaffen wüßte, und Anlayte hierzu die Mahnung, daß besonders die industrielle Jugend die hier gebotene Gelegenheit in fruchtbringender Weise benütze und verwerthe. Auch die Feuerwehrrustung zur Verhinderung der Heftigkeit bei; sie spielte im Pavillon. Die Stadt selbst hatte sich, der Wichtigkeit der Sache entsprechend, allgemein mit Flaggen geschmückt.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 4. Sept. Die heutige Industriebörse zeigte gegen ihre Vorgängerin keine wesentliche Veränderung. Baumwolle, welche vor 4 Wochen stagnirte, hat in Folge harter Käufe etwas angezogen. Umfänge fanden nur wenige statt und hatten sich auch in der richtigen Voraussicht, daß die Spinner noch immer engagirt sind und deshalb auch keine Aufträge annehmen können, nur wenige Besucher eingefunden. Die Weber, deren Borräthe zu Ende gehen, ohne daß sie bis jetzt einkaufen konnten, halten ihre Preise fest.

Wiltbad, 2. Sept. (Schw. M.) Gestern Mittag vereinigten sich die hier anwesenden Offiziere, 50 an der Zahl, mit General

v. Voigts-Rhetz zu einem Festessen im R. Badhotel zur Jahresfeier der Schlacht von Sedan. General v. Voigts-Rhetz brachte zu erst ein köstliches Glas auf die Gefallenen aus, und dann einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm, an welchen zugleich ein Telegramm nach Casseln abgefaßt wurde. Weitere Toaste wurden auf den Sieger von Mars-la-Tour, General v. Voigts-Rhetz, und auf die deutsche Armee ausgebracht.

München, 3. Sept. Hauptmann Lindhamer vom Generalstab ist zur kriegsgeschichtlichen Abtheilung des preussischen Generalstabs nach Berlin kommandirt worden, und zwar auf die Dauer der dortselbst beabsichtigten kriegsgeschichtlichen Bearbeitung des letzten Feldzuges. Derselbe wird, mit den nöthigen Kriegsakten versehen, demnächst nach Berlin abreisen.

Kassel, 3. Sept. (Zess. Bl.) Der Bürgerausschuß hielt gestern Vormittag eine Sitzung, um einer vom Stadtrat beschlossenen Adresse an den Oberpräsidenten v. Moeller die Zustimmung zu erteilen, welche demselben vor seiner Abreise von hier nach seinem neuen Bestimmungsorte, welche in den nächsten Tagen bevorsteht, durch eine Deputation der städtischen Behörden überreicht werden soll. Mittags fand dem von uns Scheidenden zu Ehren ein Festmahl von über 200 Gedecken statt, an welchem die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sonstige Einwohner und noch mehrere Bürgermeister benachbarter Ortschaften theilnahmen.

Basel, 4. Sept. (Schw. Gr. B.) Die Generale v. Werder und v. Glimmer mit Gefolge von Adjutanten sind gestern (Montag) auf ihrer Durchreise von Rülpsen nach Freiburg in Basel eingetroffen und in den „Drei Königen“ abgestiegen.

Köln, 2. Sept. (Köln. Jg.) Unter Kanonendonner hat heute, an dem ewig denkwürdigen Jahrestage von Sedan, „Der Deutsche Kaiser“ seine erste Rundfahrt auf dem Binnenmeere gehalten, zu dessen Uferstaaten, außer der Schweiz und Oesterreich, ihr auch das neuerfundene Deutsche Reich gehört. Das neue stählerne Dampfschiff war mit glücklichem nationalem Taft von Baden aus heute auf die Probefahrt getrieben worden. Es erfüllte die Deutschen mit hoher Freude, als Frucht der kriegerischen Erzeugnisse des Vorjahres und gerade an diesem Tage zum ersten Mal die schwarz-weiß-rothe Reichsflagge auf dem Bodensee wehen zu sehen und unter den Verzierungen des stählernen Schiffes selber das deutsche Reichswappen begrüßen zu dürfen.

Nachricht.

Berlin, 4. Sept. Se. Maj. der Kaiser und Königin hat aus Homburg, 9. v. M., an den General v. Manteuffel, Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee, folgende Kabinettsordre gerichtet:

Aus den mir vorgelegten Berichten habe ich mit Genugthuung ersehen, daß das 2. Bataillon des 8. pommerschen Infanterieregiments Nr. 61 am 23. Januar d. J., an welchem Tage dasselbe vor Dijon seine Fahne verlor, mit heldenmüthiger Tapferkeit gekämpft hat, und daß der Verlust der Fahne eines jener beklagenswerthen Ereignisse gewesen ist, die als das Resultat widriger Umstände Niemand zum Vorwurf gerichten. Die Fahne ist wieder durch einen siegreichen Feind erobert, noch durch eine entmuthigte Truppe aufgegeben worden; ihre Stätte unter den Leichen ihrer tapferen Besizer ist auf dem Schlachtfelde noch ein ehrendes Zeugniß gewesen für die Truppe, welcher sie vorangewandt hatte, bis die einbrechende Nacht sie den hütenden Blick entzog. In Anerkennung der von dem 2. Bat. des 8. pomm. Inf.-Reg. Nr. 61 bewiesenen Tapferkeit verleihe Ich demselben die bisfolgende neue Fahne mit dem Bande der von Mir für den Feldzug 1870-71 gestifteten Denkmünze, an dessen einem Ende sich die wieder aufgefundenen Quatre der Bannrolle der alten befindet, und beauftrage Sie, dieselbe dem Bataillon in Meinem Namen feierlichst übergeben zu lassen.

Berlin, 5. Sept. Ueber die Reisepläne des Kaisers Wilhelm von Salzburg ab sind noch keine ganz festen Entschcheidungen getroffen. Wahrscheinlich wird derselbe von Salzburg über München sich schon jetzt nach Baden-Baden begeben, und nicht erst auf einige Zeit nach Berlin kommen, wie früher beabsichtigt war. Zu einer alsbaldigen Rückkehr Se. Maj. nach der Hauptstadt liegen in den Verhältnissen keine irgend dringenden Beweggründe vor. Meist der Kaiser jetzt nach Baden-Baden, so wird er dort bis Anfangs Oktober verbleiben.

Der bisherige Generalgouverneur von Elsaß-Lothringen, Generalleutnant Graf v. Bismarck-Wohlsen, ist aus dieser Stellung abberufen worden. Zugleich hat derselbe unter Entbindung von seinem früheren Verhältnis als Kommandant von Berlin und als Chef der Landgendarmarie, sowie unter Versetzung von den Offizieren von der Armee den Rang eines kommandirenden Generals erhalten. Die Abberufung des Grafen Bismarck-Wohlsen von der Leitung auch der Zivilverwaltung in Elsaß-Lothringen deutet darauf hin, daß die schon angekündigte Uebertragung dieser Leitung an den Oberpräsidenten v. Möller nahe bevorsteht. In dem neu erworbenen Reichslande wird zum 1. Okt. das deutsche Strafrecht eingeführt. Damit erfolgt ein weiterer wesentlicher Schritt zur Herstellung nationaler Rechtsgemeinschaft mit dem übrigen Deutschland. Außerdem liegt in dieser Neuerung ein anerkanntes werthvolles Humanitätsinteresse. Viele Bestimmungen des in Elsaß-Lothringen geltenden französischen Code pénal sind weit strenger, als diejenigen des deutschen Strafrechtbuchs.

München, 4. Sept. Der Deutsche Kaiser wird am 8. d. Mts. von Salzburg über Berchtesgaden nach München reisen, woselbst er einen Tag verweilen wird.

Wien, 4. Sept. Der Kaiser wird morgen Nachmittag nach Salzburg abreisen, woselbst Graf Benck morgen, die Grafen Hohenzollern und Andrássy Mittwoch früh eintreffen werden.

Wien, 5. Sept. Bei den Städtewahlen in Kärnten, Oberösterreich und Niederösterreich haben die Liberalen gesiegt; in den Landgemeinden Schlesiens wurden 4 Nationale und 3 Verfassungstreue, in den Landgemeinden Steiermarks 14 Konservativen und 6 Liberale, in den Landgemeinden Mährens 23 Slavische und 7 deutsche Kandidaten gewählt.

Rom, 4. Sept. Es werden Unterschriften für eine Petition gesammelt, mittelst welcher die Regierung angegangen werden soll, der „Gesellschaft für katholische Interessen“ gegenüber dieselben Maßregeln zu ergreifen, wie gegen die „Internationale.“

Der Kriegsminister hat die Vorschläge der allgemeinen Landesverteidigungs-Kommission im Prinzip angenommen. Der betreffende Gesetzentwurf wird, wie verlautet, sofort nach Wiedereröffnung des Parlaments demselben vorgelegt werden. Für Rom und Civitavecchia sind nach dem Ausdruck der Kommission 45 Millionen, für die Befestigung der Alpenpässe 25 Millionen, und für die sonstigen anooch auf der Halbinsel vorzunehmenden Befestigungsarbeiten weitere 80 Millionen erforderlich. Die Befestigungen von Rom und Civitavecchia sollen in 18 Monaten vollendet sein.

Madrid, 2. Sept. Der König ist heute Morgen um 9 Uhr in Begleitung des Kriegs- und des Marine-Ministers nach Valencia abgereist, um eine Rundreise durch die früheren Königreiche Valencia, Katalonien, Aragonien und Kastilien zu machen. Bei der Abfahrt von Madrid hatte sich eine sehr große Menschenmenge auf dem Bahnhofe eingefunden, die den König in enthusiastischer Weise begrüßte.

Madrid, 3. Sept. Der König traf gestern Abend in Albacete ein, wo derselbe mit Begeisterung empfangen wurde. Von da bis Valencia mußte der königl. Zug an allen Stationen, selbst an den kleinsten, anhalten wegen der übergroßen Menge, die zur Bewillkommung herbeigereit war. — Der König ist um 3 1/2 Uhr Nachmittags in Valencia angekommen und begab sich durch die Menschenmassen, welche die Straßen erfüllten, zunächst nach der Kathedrale und hierauf zu dem Grafen Gerbellon, bei dem das Absteigequartier genommen wurde.

Frankfurter Kurszettel vom 5. September.

Table with 2 columns: Staatspapiere and various bond/stock entries including Deutschland, Preußen, Bayern, Österreich, etc.

Table with 2 columns: Aktien und Prioritäten and various bank and stock entries including Badische Bank, Frankfurt, etc.

Table with 2 columns: Anleihe-loose und Brämienanleihen and various loan entries including Badr., Badische, etc.

Table with 2 columns: Wechselkurse, Gold und Silber and various exchange rate entries including Amsterdam, Berlin, etc.

Wiener Börse. 5. Sept., 10 Uhr 40. Kredit 294, Bombarden 186, Napoleons'or 9.57, Anglobankaktien 257.20.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Kroschek.

Großherzogliches Hoftheater.

Dennerstag 7. Sept. 3. Quartal. 90. Abonnementsvorstellung. Mathilde, Schauspiel in 4 Akten, von R. Benedix. Frühlingsempfindungen, Ouverture von Emil Christmann. Zum ersten Mal: Das Schwert des Damocles, Schauspiel in 1 Akt, von G. J. Buttke. Anfang 7 1/2 Uhr.

